

# Erasmus von Rotterdam und die Römische Kurie [Karl Schätti]

Autor(en): **Gutzwiller, Hellmut**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **5 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Quellenmaterial aufzubauen, wird sich jedoch nur dann bewähren, wenn der Verfasser wie Hektor Ammann auf eine jahrzehntelange Erfahrung und Forschertätigkeit zurückblicken kann und wie der genannte Gelehrte den behandelten Stoff in souveräner Weise beherrscht.

Zürich

Walter Bodmer

KARL SCHÄTTI, *Erasmus von Rotterdam und die Römische Kurie*. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 48.) Basel und Stuttgart, Helbing & Lichtenhahn, 1954. Diss. Basel. 169 S.

Diese Arbeit legt die Beziehungen des Erasmus zur Römischen Kurie von Julius II. bis zu Paul III. dar. Zuerst charakterisiert Schätti Erasmus' religiöse Haltung und seine Einstellung zu Kirche und Papsttum, wie sie im *Enchiridion militis Christiani* zum Ausdruck kommen: Betonung des Studiums der Heiligen Schrift und der persönlichen Tugendübung, Zurückstellung der Bedeutung der Sakramente und der Funktion der kirchlichen Ämter, Forderung der *imitatio Christi* von den kirchlichen Würdenträgern. Auf seiner Italienreise, die ihn 1509 nach Rom führte, erhielt Erasmus seine ersten Eindrücke von der Kurie, die im «Lob der Torheit» in versteckter Form in der scharfen Kritik des weltlichen Treibens der Kurie und der Kriege Julius' II. ihren Ausdruck finden. In einem Exkurs weist Schätti auf den anonymen Juliusdialog hin und zeigt, wie dessen Inhalt in den wesentlichen Punkten mit den Auffassungen des Erasmus übereinstimmt, ohne aber die Frage nach dem Autor endgültig abzuklären.

Unter Leo X. (1513—1521) trat Erasmus in ein anderes Verhältnis zur Kurie. Er sah in ihm den idealen kirchlichen Oberhirten und widmete ihm seine lateinische Übersetzung des Neuen Testaments, das *Novum Instrumentum*. Auch fand er nun am päpstlichen Hofe Gönner. Doch wurde dieses gute Verhältnis bald getrübt durch Leos Krieg gegen die Türken und durch die Kritiken angesehener Theologen am *Novum Instrumentum*. Mit dem Auftreten Luthers wurde die Lage für Erasmus noch schwieriger, da er sich von nun an stets um eine Vermittlung zwischen Luther und Rom zur Verhinderung einer Glaubensspaltung bemühte und gerade dadurch von einflußreichen Männern der Kurie, wie dem päpstlichen Legaten Aleander, mißverstanden und angegriffen wurde. Auch unter dem Pontifikat Hadrians VI. (1522—1523) weigerte er sich, gegen Luther zu schreiben, erst nach dem Amtsantritt Clemens' VII. (1523—1534) veröffentlichte er sein Werk *De libero arbitrio* und fand bei der Kurie Gehör. Doch unter dem Einfluß Aleanders, des französischen Gesandten Alberto Pio und der Ciceronianer war ihm auch Clemens VII. wieder weniger günstig gesinnt. Erasmus suchte nun bei Karl V. Schutz, denn gerade in jenen Jahren führten seine Werke in Spanien zu einer Reformbewegung. Doch lehnte er die Aufforderung des kaiserlichen Kanzlers Gattinara, die Führung der kaiserlichen Partei zu übernehmen, ab, denn er

sah die Gewähr für Frieden und Einheit nicht in der kaiserlichen Universalherrschaft, sondern in der *sodalitas* der Fürsten. In seinem ständigen Bemühen um einen Ausgleich zwischen Wittenberg und Rom griff er auch die *potestas* des Papstes an, worauf auch Clemens VII. 1527 an der Rechtsgläubigkeit des Erasmus zu zweifeln begann. Mit der Verurteilung seiner Werke durch die theologische Fakultät der Sorbonne (1531) schien seine Exkommunikation nahe, doch sah sich die Kurie gerade in jenen Jahren angesichts des Türkenkrieges immer mehr zum Gespräch mit den Protestanten genötigt. In Rom bemühten sich nach dem Sacco (1527) ganze Gruppen ehrlich um eine Reform, Erasmus' Werke fanden nun in Italien eine gute Aufnahme, ja unter Paul III. (1534—1549) kamen auch Männer der Reformrichtung ins Kardinalskollegium. Erasmus stellte Paul III. wieder seine Ratschläge zur Verfügung, doch lehnte er die unter dem Einfluß seiner Freunde vorgesehene Ernennung zum Kardinal ab. Fanden in den Dreißigerjahren die Anliegen der *Philosophia Christi* des Erasmus selbst nach seinem Tode immer mehr Eingang in Italien, so kam nach 1540 der Geist der Gegenreformation immer mehr zum Durchbruch: 1542 erfolgte die Neugründung der römischen Inquisition unter der Leitung Carafas, der 1555 als Paul IV. Papst wurde und sämtliche Werke des Erasmus auf den Index setzte.

Die ganze Arbeit bildet eine wertvolle Bereicherung der Kenntnis von Erasmus' Persönlichkeit. Unter ständiger Heranziehung der Briefe legt Schätti seine Haltung gegenüber der Kirche und ihren Institutionen und sein ernsthaftes Bemühen um eine Reform ohne Kirchenspaltung dar und kommt dadurch zu einer gerechten Würdigung des von manchen katholischen wie protestantischen Theologen negativ beurteilten Humanisten.

*Freiburg i. Ue.*

*Hellmut Gutzwiller*

RICHARD FELLER, *Geschichte Berns*. Bd. II: *Von der Reformation bis zum Bauernkrieg*. Herbert Lang, Bern 1953. 690 S.

Wenn mein verehrter Lehrer Professor Feller uns Studenten in die Elemente der Geschichtschreibung einführte, so pflegte er, der gewissenhafte und scharfsinnige Quellenforscher, auch auf das hinzuweisen, was er die künstlerische Komponente unserer Wissenschaft nannte. Nur wo die gewissenhafte Kleinarbeit sich mit Intuition und Darstellungsgabe verbindet, kann ein abgerundetes Geschichtswerk entstehen. Wie so oft, ist Feller auch diesmal der große Wurf gelungen. Er verfügt über eine bewundernswerte Gabe, sich tief in den Geist früherer Jahrhunderte, in das Denken ferner Geschlechter und Persönlichkeiten einzuleben. Sein geschärfter Blick für das Wesentliche findet auch den adäquaten Stil, der die gewonnenen Urteile in knapper, plastischer Formulierung niederlegt. Seine Sätze sind kurz; er kennt keine Verschachtelungen, welche heute leider die Lektüre wissenschaftlicher Abhandlungen unnötig erschweren. Allerdings erlaubt auch Fellers